

**Bibliothekarischer Fachaufenthalt an der Universitätsbibliothek  
Frankfurt am Main  
vom 16. bis 19. August 2010**



Neben meinem grundsätzlichen Berufsfeld als Lehrer des Deutschen als Fremdsprache habe ich mich für den Bereich Bibliothek und Information stark interessiert. So habe ich (mit Hilfe von Herrn Uwe Jung, verantwortlich für Bibliothek und Information am Goethe-Institut Kamerun) die Gelegenheit eines Deutschlehrerfortbildungsseminars am Goethe-Institut Frankfurt am Main genutzt, um einen Fachaufenthalt an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zu beantragen. Mit der finanziellen Unterstützung von BI-International, die ständige Kommission von Bibliothek und Information Deutschland, habe ich demzufolge sechs Tage Fachaufenthalt an der genannten Bibliothek verbracht - unter der Leitung von Dr. Wilhelm R. Schmidt.

### Zum Verlauf des Aufenthalts

#### **Montag, den 16.**

- **9.00 Uhr: Begrüßung bei Dr. Schmidt,**

Obwohl ich eine Woche vorher vorbeigekommen war, unterhalte ich mich noch während einer halben Stunde mit Dr. Schmidt: Über meinen Beruf, mein Land, meine Interessen ... Er hat mir auch seine Rolle als Leiter der Bibliothek und bei Konzipierung der BDSL (Die Bibliographie der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft) dargestellt.

- **9.30 Uhr: Kurzer Rundgang mit Frau Hass,**

**Frau Haß** hat mich durch das 'Labyrinth' der Universitätsbibliothek geführt. Dabei habe ich in der Eingangshalle die Information und die verschiedenen Schalter der Ausleihe, Rückgabe und Anmeldung gesehen. Auch die OPACs und Internet-PCs der UB und des Rechenzentrums stehen hier. In sämtlichen Stockwerke befinden sich Lesesäle - vom Erdgeschoss bis in den zweiten Stock- die drei großen und im 3. Stock die Speziallesesäle. Am Ende hat sie mich zu Frau Renner begleitet.

- **10.30 Uhr: Sondersammelgebiet Linguistik**

Einführend hat mir **Frau Renner-Westermann** ihre Rolle vorgestellt als Fachreferentin für Linguistik anschließend die unentbehrliche Rolle der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) für die wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS).

Besprochen haben wir das Thema „Fernleihe“ wobei sie mit mir über die Abteilung für Fernleihe in der UB Frankfurt ([Fernleihe@ub.uni-frankfurt.de](mailto:Fernleihe@ub.uni-frankfurt.de)) und den Dokumentlieferdienst Subito (<http://www.subito-doc.de/index.php>) gesprochen hat. Damit

zusammen hängen auch die heiklen Fragen des Urheberrechts, die sie mir mit einigen Absätzen des Urheberrechtsgesetzes gezeigt und aufgeklärt hat.

Wir haben uns dann mit dem eigentlichen Thema der Sitzung befasst; zunächst mit einer Übersicht über die verschiedenen Sondersammelgebiete (<http://org.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Hauptseite>) und dann zum Sondersammelgebiet Linguistik. Das SSG Linguistik (<http://www.ub.uni-frankfurt.de/ssg/ling.html>) sammelt so vollständig wie möglich die Literatur zur Allgemeinen Linguistik und ihrer Grenz- und Nachbardisziplinen. So erfahre ich die Bearbeitungsprozesse der „Bibliographie linguistischer Literatur Datenbank“ ([www.blldb-online.de](http://www.blldb-online.de)) und nach welchen Kriterien die Aufsätze und Monographien ausgewählt werden.

Sie hat mich weiterhin über die Verwertungsgesellschaft Wort (<http://www.vgwort.de/>), den zentralen Katalog für elektronische Zeitschriften (<http://ezb.uni-regensburg.de/>), die Virtuelle Fachbibliotheken, die Zeitschriftendatenbank (<http://dispatch.opac.ddb.de/DB=1.1/SRT=YOP/>), den HeBIS-Verbundkatalog (<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/>) sowie die freie Aufsatz-Datenbank „Online Contents Linguistik“ (<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=3.3>) informiert; außerdem wie Interessierte von neuen Zeitschriftenaufsätzen zur Linguistik erfahren können: freie Benachrichtigung per E-Mail über neue Hefte <http://mycc.hebis.de/mycc/myCCL/mycc-start.html>. Nach einer Pause in der Mensa hat sie mich zu Frau Marek begleitet

- **14.00 Uhr: Sondersammelgebiet Germanistik (BDSL).**

Während anderthalb Stunden habe ich bei **Frau Marek** erfahren, wie die BDSL ([Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft](#)) in ihrer Druck- und Onlineversion erstellt wird: Nur die Monographien werden als Einheit eingetragen und stellen ¼ der Einträge dar, während bei den Zeitschriften einzelne Aufsätze (¾) eingetragen werden. Das Software-Programm der Dateneinarbeitung, das PICA-System (Win IBW), war mir vertraut, hat aber erweiterte Anwendungen, die ich erklärt bekommen hatte. Am Ende haben wir über die BDSL im Vergleich zur BLL diskutiert.

## **Dienstag, den 17.**

- **9.00 Uhr: Sondersammelgebiet Afrika**

Die Unterhaltung fängt bei **Frau Kasper** mit einem kleinen geschichtlichen Überblick über das SSG Afrika südlich der Sahara. So lerne ich eine der wichtigsten Rollen der UB-Frankfurt kennen: die einer Archivbibliothek, d.h. zuständig für Erwerbung, Erschließung und Bewahrung von Literatur und Dokumenten. Hier hat die praktische Seite meines Aufenthalts begonnen. Ich hatte die Aufgabe neue allgemeine Literatur über Kamerun aus dem Opac auszuwählen, die zur Aktualisierung des Lesesaalbestandes geeignet erscheint. Dadurch und auch durch den Rundgang durch die Regale erfahre ich, wie wertvoll diese Bibliothek auch für mein Land ist. Danach haben wir das koloniale Bildarchiv besprochen. Es bietet Bildzeugnisse aus der deutschen Kolonialzeit. Durch seine Erschließung und Digitalisierung steht es jetzt online zur Verfügung: <http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/>.

Aus zeitlichen Gründen hat **Herr Bergenthum** knapp seine Rolle als Fachreferent für Afrika, Judaica und Asien besprochen: Erwerbungsentscheidung, Sacherschließung, Öffentlichkeit und Verwaltung, das Budget aus DFG-Mitteln und die Öffentlichkeitsarbeiten (Flyer, Ausstellungen...)

- **14.00 Uhr: Afrika südlich der Sahara SSG und VIFA**

Frau Cohen nimmt seit November 2007 an der Projektarbeit der DFG für die Erstellung der virtuellen Fachbibliothek teil. Daraus ergab sich im Juni 2009 die Webseite <http://www.ilissafrika.de/>. Das ist eine virtuelle Bibliothek zur Literatursuche und zu Information über Open-Access-Möglichkeiten. Die Medien werden darin automatisch nach der Katalogisierung eingetragen. Sie hat mich auch auf die Webseite für afrikanische

Bücher hingewiesen (<http://www.soumbala.com/>) und über Fördermöglichkeiten bei der Gründung von Bibliotheken gesprochen.

### **Mittwoch, den 18.**

- **9.00 Uhr: Medienabteilung (Katalogisierung , Erwerbung u. a.)**

Der dritte Tag beginnt mit einem Besuch bei **Herrn Dr. Junkes-Kirchen** im dritten Stock. Nach den Vorstellungen hat er mir seine Rolle als Leiter der Abteilung Medienbearbeitung erläutert und dabei anhand zweier Organigramme das Bibliothekssystem der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität und vor allen die Rollenverteilung in seiner Abteilung erklärt. Mir wurde auch beschrieben, welche unterschiedlichen Etappen ein Dokument durchgehen muss, bevor es von den Benutzern verwendet werden kann und welche akademische Laufbahn man durchläuft, um professionelle(r) BibliothekarIn zu werden. Ich habe auch statistischen Angaben der Bestände, der Nutzeraktivität, des Budgets und des Personals bekommen.

Danach haben wir zusammen einen Rundgang in der Abteilung gemacht.

- **11:00 Uhr: Besuch bei Frau Steinberg**

Bei ihr habe ich von der Vorgeschichte der Universitätsbibliothek erfahren: Den Grundbestand stellen die Dokumente der Johann-Christian-Senckenberg-Stiftung dar. Ein Bestand von ungefähr 10 000, vorwiegend therapeutischen Dokumenten, da er Arzt war. Seit 1914 ist sie Universitätsbibliothek und wurde dann 2005 zur Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Sie hat mir von den verschiedenen Fachgebieten und der verschiedenen Standortverteilungen.

- **14:00: Uhr Zeitschriften**

Besprechung bei **Frau Landau** über die Bearbeitung der Zeitschriften, ihre Archivierung und die Erstellung der Zeitschriftendatenbank (ZDB) (<http://www.zeitschriftendatenbank.de/>). Anschließend haben wir bei **Frau Clemens** die elektronischen Medien besprochen und zwar die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>) und ihre Zugriffsmöglichkeiten nach dem Muster der Verkehrsampel. Die Frage der Zugriffsmöglichkeit ruft konsequenterweise jene der Lizenz hervor. So hat sie mir die verschiedenen Lizenzen am Beispiel der Nationallizenzen (<http://www.nationallizenzen.de/>) erklärt. Einzelne Bibliotheken kaufen kaum Lizenzen; sie organisieren sich in einem Konsortium und kaufen eine gemeinsame Lizenz. Dasselbe gilt auch bei den Abonnements von verschiedenen Zeitschriften.

Am Ende des Tages habe ich **bei Frau Bernhardt** die Katalogisierung von einigen Büchern beobachtet. So habe ich die verschiedenen Katalogisierungsprozesse und deren Stellenwert in der Bibliothekverwaltung erklärt bekommen.

### **Donnerstag, den 19.**

- **9.00: Uhr Benutzung**

Der Tag fängt mit einem Besuch bei Frau Kroll, die Leiterin der Abteilung Benutzung, an. Einführend hat sie sich vorgestellt und die statistischen Angaben der Benutzung in der Bibliothek dargestellt. Sie hat mir dann eine uralte Benutzungsordnung der Rothschild'schen Bibliothek von Oktober 1888 vorgestellt und mit der heutigen Benutzungsordnung der Universitätsbibliothek verglichen, wobei keine großen Unterschiede festzustellen sind. Es war auch Gelegenheit, über das Verhalten der Nutzer zu sprechen: Mahnfälle, Beschädigung von Medien, usw.... Ich bekomme von ihr bei jeder Erklärung eine Kopievorlage und am Ende eine ausführliche Untergliederung der „Aufgaben einer Benutzungsabteilung“. Folgt eine Begleitung in das Magazin, wo ich nicht nur die Menge der Medien und ihre sorgfältige Organisation, die technische Ausrüstung bewundert (v. a. die rollbaren Regale), sondern auch einen dringenden Mangel an Platz festgestellt habe, zumal die UB eine Archivfunktion hat.

- **10:00 Uhr: Info Point**

Während einer Stunde habe ich mit **Frau Angelika Eichinger** erfahren, wie die Orientierung der Nutzer funktioniert, welche Fragen am häufigsten vorkommen, wie man sich bei mehreren Anfragen verhält. Für äußerst wichtig habe ich die Tatsache gefunden, dass das Infoteam sich gegenseitig informiert, aktuelle Informationen jedem im Team (vor allem bei der Abwechslung) weitergibt, damit alle Teammitglieder an der Infotheke auf dem gleichen Wissenstand sind.

- **11:00 Lesesaal Naturwissenschaften**

Im Lesesaal befinden nur Bücher die am Platz benutzt werden können. Es gibt auch Bücher mit Sonderstatus, die unter der Kategorie „wertvolle Materialien“ fallen. Um sie zu benutzen, muss man ein Verpflichtungsschein ausfüllen; eine Sonderstelle für die Lektüre solcher Bücher mit Bücherschutzmaterialien ist eingerichtet. Mir wurde auch erklärt wie die Münzkopierer funktionieren, nach welchem Klassifikationssystem die Medien geordnet sind die Regensburger Verbundklassifikation (RVK), und wie und an wem die Arbeitskabinen vergeben werden können und wie lange.

- **12:00 Uhr: Praktische Arbeit**

Ich habe dann praktisch bei Frau Heide Herget an den Schaltern „Anmeldung“, „Ausleihe“ und „Rückgabe“ erfahren, wie neue Nutzer angemeldet werden, die Prozeduren der Medienausleihe und Medienrückgabe, wie passive und die aktive Fernleihe, die Dauerleihe funktionieren.

- **14.10 Uhr: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften Campus Westend**

Mit zehn Minuten Verspätung betrete ich das Zimmer von **Frau Schaper**, die Leiterin des Bereichsbibliotheksentrums Geisteswissenschaften, die mir die Bibliothek grob präsentiert hat. Es befindet sich in den am Rande stehenden Quergebäuden 1 und 6; etwas mühsam für das Personal (29 Personen) aber symbolisch sehr beeindruckend, da die Bibliothek (Wiege des Wissens) die ganzen universitären Einrichtungen einklammert. Das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften hat sich aus den Beständen von kleinen Institutsbibliotheken gebildet. Es hat also viel Organisation benötigt um das Personal in Einklang zu bringen und die Bestände zu einzuordnen bzw. katalogisieren (Retrokatalogisierung). Daher der große Bedarf an Studentenarbeitkräften (50). Nach der Erklärung einiger Sicherheitsmaßnahmen und die Gliederung der Abteilung im „IG-Hochhaus“ hat sie mich durch das ganze Quergebäude 1 begleitet, wobei ich alles erklärt bekommen habe: Das OPAC, die Selbstausleihe, die Sicherheitseinrichtungen...



- **16:00 Ende des Fachaufenthalts**

## **Zur Wichtigkeit des Fachaufenthalts und Danksagung**

Obwohl der Bestand der UB Frankfurt weit über meine Bibliothekserfahrung geht, hat mir mein Aufenthalt eine breite Perspektive geöffnet und viel Neues gebracht. Ich habe Webseiten und Datenbanken kennengelernt, die mir und meinen Nutzern bei der Informationssuche von großer Hilfe sein werden. Eine Alternative zu der Dewey-Dezimalklassifikation habe ich bekommen und zwar die Regensburger Verbundklassifikation (RVK); daneben neue Erfahrung über Katalogisierung bzw. Retrokatalogisierung, das Verfahren der Fernleihe.

Ganz musterhaft waren für mich die Arbeitverteilung in der UB, ihre Benutzungsordnung und ihre Archivfunktion (anschließend das Gebot des Pflichtexemplars von Seiten der deutschen Verlage). Diese Erfahrungen und persönliche Kontakte, die ich in der UB geknüpft habe, verbreitern meine Perspektive, verstärken mein Interesse an der Beschäftigung mit Büchern, und bereiten den Willen einer zukünftigen Nachahmung im eigenen Land (Kamerun).

Demzufolge gilt mein Dank Herrn Uwe Jung und dadurch dem Goethe-Institut Kamerun, der das Ganze ursprünglich angeregt und mich empfohlen hat. Besonderen Dank möchte ich dem BI-International (der ständigen Kommission von Bibliothek und Information Deutschland) aussprechen, die den Aufenthalt gefördert und finanziell unterstützt hat. Herzlichen Dank gebührt auch dem Leiter der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Herrn Dr. Wilhelm R. Schmidt, der den Aufenthalt geplant und geleitet hat, allen Fachreferenten und Verantworten der Universitätsbibliothek und all denjenigen, die auf irgendeiner Weise an meinem Aufenthalt mitgewirkt haben. Frau Anne-Marie Kasper sei gedankt für ihre Hilfsbereitschaft in der ganzen Vorbereitung für den Aufenthalt.

**Jaunde, den 11. Oktober 2010**

**Kotchè, Jules-Ferry**